

Das Calwer Wochen-
blatt erscheint Dienstag,
Donnerstag u. Samstag.
Abonnement-
preis halbjährlich 1 Mk.
60 J., durch die Post
bezogen im Bezirk 2 Mk.
30 J., sonst in ganz
Württemberg 2 Mk. 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert
man bei der Redaktion,
answärts bei den Wes-
ten oder der nächstge-
legenen Poststelle.
Die Einrückungsge-
bühr beträgt 9 J für
die vierpaltige Zeile
oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 5.

Dienstag, den 13. Januar 1880.

55. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir sehen uns veranlaßt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß Annoncen nur dann Aufnahme in das am Abend ihrer Aufgabe erscheinende Blatt finden können, wenn sie vor 9 Uhr übergeben werden. Größere Artikel oder Bekanntmachungen wollen gef. einen Tag früher eingeschickt werden.

Redaktion & Expedition des „Calwer Wochenblatts“.

Alltliches.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 9. d. Mts. das Eisenbahnbetriebsamt Calw dem Bahnbau-Inspektor Krauß in Rorbach gnädigst übertragen.
Zu dem Bayerisch-Württembergischen Württemberg vom 1. Januar 1878 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1880 ein III. Nachtrag ins Leben getreten, welcher insbesondere neue veränderte Tarifverhältnisse nebst Waaren-Klassifikation, neue bezw. ermäßigte Frachttarife für eine größere Anzahl Bayerischer und Württembergischer Stationen, sowie einen Ausnahmetarif für Streikobrien ab den bayerischen Stationen Gausheim, Miesbach, Pongberg, Schliersee und Sulz, enthält.
Der Verkaufspreis beträgt 0,30 Mk.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

Die Kommandeure des 5. und 6. Armeekorps haben auf Anordnung des Kriegsministers die Regimentskommandeure angewiesen, die entbehrlichen Mäntel und Stiefel dem Nothstandsausschusse für Oberschlesien zur möglichst niedrigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Es ist dankenswerth (sagt die Post, 3.), daß man so rasch auf die in der Presse betreffs der Militärstiefel gegebene Anregung eingegangen ist und die Maßnahme auch auf die Mäntel ausgedehnt hat, die für die ober-schlesischen Arbeiter von besonderem Werthe sind.

Berlin, 7. Jan. Die dem Landtage zukommende Vorlage über den ober-schlesischen Nothstand wird eine Kreditforderung von 6 Millionen Mark enthalten. Die Mittel sollen verwandt werden für die Unterstützung der Menschen, für die Durchwinterung des Viehes in den vom Nothstand betroffenen Ortschaften, sowie für Anschaffung von Saatgut, vornämlich Kartoffeln.

Die „N. Allg. Ztg.“ konstatirt, daß das Projekt einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1885 angesichts der entschiedenen Ablehnung seitens der maßgebendsten Kreise als definitiv gescheitert betrachtet werden könne.

Der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten bringt unterm 31. v. M. sämmtlichen Eisenbahnleitungen den vom Reichseisenbahnamt vor fast 5 Jahren, nämlich am 21. Jan. 1875, an sämmtliche Eisenbahnen gerichteten Erlaß betreffend das zulässige Maximum der täglichen Dienstzeit der Bahnwärter, Weichensteller sowie des Maschinen- und Fahrpersonals aufs neue in Erinnerung. Man ersieht daraus, daß die wichtige Angelegenheit schon damals eingehend erwogen worden ist, die gewünschten Folgen aber nicht vollständig gehabt hat.

Der offizielle Berliner Spiderei registriert, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck für die nächste Zeit nicht nach Berlin kommen werde und daß seine Gemahlin sich nach Vargin begeben habe. Nach Allem, was man hört und was dem Reichskanzler nahesteheende Personen im Abg. Hause versicherten, handelt es sich (so schreibt man der Post, 3.) um ein ernstliches Unwohlsein des Kanzlers; die nervösen Zustände haben sich in letzter Zeit wiederholt und der Kanzler hat neuerdings an einer Venenentzündung am Knie gelitten. Die rheumatisch-nervösen Schmerzen traten in letzter Zeit stärker als je auf und verursachten dem Kanzler schlaflose Nächte. Man erzählt, daß Personen, welche nach Vargin gekommen waren, um mit dem Kanzler zu konferiren, oft einen Tag, ja länger warten mußten, ehe sie des Fürsten ansichtig wurden, der bei seinem nervösen Zustande keine Besuche empfangen kann.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. „France“ meldet: Grévy empfing heute Freycinet, welcher ihm anzeigte, St. Vallier werde den Berliner Botschafterposten provisorisch fortführen, vielleicht auch ganz dort verbleiben.

England.

London, 9. Jan. Times meldet aus Pretoria den 8. d.: Der ehemalige Präsident von Transvaal, Pretorius, wurde wegen Hochverrats verhaftet und seine Freilassung gegen Kaution verweigert.

London, 7. Nov. In der Agricultural Hall wurde gestern ein Meeting von reichthümlichen Personen gehalten, in welchem die Anzahl der in solcher Lage sich Befindlichen, sowie deren Nothstand als sehr groß geschilbert wurden. Vorschläge zur Auswanderung fanden günstiges Gehör; und es wurde dem Arbeiterstande in andern Theilen des Landes zu verstehen gegeben, daß es in London bereits mehr als genug Arbeitssuchende gäbe, und deshalb ein Zuzug zur Metropole sowohl für neue Ankömmlinge wie für die bereits hier angefahrenen Arbeiter sehr verderblich sein würde.

Italien.

In Rom wurde am 28. Dez. der Chef des Comites der „Italia irredenta“, General Avezzana, begraben. Trotz aller Warnungen und Vorsichtsmaßregeln der Regierung kam es leider bei dieser Gelegenheit auf dem Fried-

hofe zu sehr bedauerlichen Ausschreitungen, die in Rom um so peinlicher berühren mußten, als vor Kurzem erst von Seiten Oesterreichs, gegen welches sich bekanntlich die Bestrebungen der „Italia irredenta“ richten, in unzweideutiger Weise vor diesen Agitationen gewarnt worden war, da dieselben leicht im Stande sein dürften, das freundschaftliche Einvernehmen beider Länder zu trüben.

Rußland.

Moskau, 9. Jan. Der „Moskauer Zeitung“ zufolge entdeckte die Polizei hier selbst am 6. Januar ein Lager revolutionärer Proklamationen in russischer und einer fremden Sprache, sowie galvanische Batterien; dabei wurde ein Individuum verhaftet, welches mit einem zerrissenen Arbeiterhemd gekleidet war und 12,000 Rubel bei sich trug.

Türkei.

Wien, 8. Jan. Die Pol. Korr. meldet unter Referenz aus Gattinje: die Albanesen aus Gufinje sind heute früh gegen die montenegrinischen Truppen ausgerückt; letztere, die strengen Befehl hatten, den Kampf zu vermeiden, hätten sich zurückgezogen, seien aber bei der Rückwärtsbewegung von den Albanesen angegriffen worden; der Kampf habe 9 Uhr früh begonnen.

Wien, 10. Jan. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Gattinje: Der gestrige Kampf zwischen den Montenegroinern und Albanesen endigte mit der vollständigen Flucht der Albanesen.

Amerika.

New-York, 7. Jan. Der Präsident von Peru, Prado, ist gestern hier eingetroffen. Dem „Panama Star and Herald“ vom 27. Dezember zufolge erklärte Prado, der Zweck seiner Reise nach Europa sei der Ankauf von Panzerschiffen für die peruanische Marine.

Tages-Neuigkeiten.

(Einlesen.)

Die Bekanntmachung der Ulmer und Göppinger Apotheken, von Neujahr ab nur noch Arzneimittel gegen baar abzugeben, verdient allgemeinere Nachahmung. Die Anwendung dieser Maßregel ist, insbesondere in der Neuzeit, und hauptsächlich bei solcher Kundschast geboten, wo eine sichere Zahlungsfähigkeit zweifelhaft erscheint, und der Eintrieb des Guthabens schließlich nur mit Verlust der eigenen Mittel des Gläubigers bewerkstelligt werden kann.

Bei der neuerdings verkürzten Hastbarkeit der Gemeinden ist doppelte Vorsicht nöthig. — Jenes Beispiel wäre nach Gestalt der neuen Gesetze manch anderem Geschäftszweig der Nachahmung zu empfehlen.

Ein ersprießlicher Erfolg dürfte aber immerhin nur durch corporatives Vorgehen zu erwarten sein.

Calw. Das vorigen Sonntag Abend von dem hiesigen Gesangsverein „Harmonie“ veranstaltete Concert war außerordentlich stark besucht, so daß nach Kostenabzug noch 41 Mk 60 J an die Ortsarmen-Behörde zur Anschaffung von Brennholz übermittelt werden konnten.

Calw, 10. Jan. Der landw. Verein offerirt gegenwärtig Loose einer Lotterie, durch welche eine große Zahl von ausgezeichneten land- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen zur Verbreitung gebracht werden sollen. Die Lotterie besteht aus 3000 Loosen à 1 Mk und werden es ca. 200 Gewinnslose sein. Der erste Gewinn ist in Trieur (Antrautausleismaschine) im Werth von 180 Mk; eine solche Maschine sollte in keinem Bezirke, ja in keinem Orte fehlen. Dann kommen Futter-schneidmaschinen, Schrotmühlen, verschiedene Pflüge, worunter 1 Kartoffelerntepflug, Zickadeggen, Güllenpumpen, eiserne Handlarren, Pferde- und Ochsen-geschirre, Pflanzmühlen, eine große Zahl der so beliebten amerikanischen Handgeräthe und eine Menge jener neueren Maschinen und Maschinen für Haus und Küche, in denen der amerikanische Erfindungsgeist so Bedeutendes leistet. Diese Mannigfaltigkeit der Gegenstände läßt erwarten, daß die verschiedensten Wünsche im glücklichen Falle Befriedigung finden können, und wenn auch nicht immer ein Gewinner die richtige Verwendung für seinen Gewinn hat, so sorgt doch der nach einer solchen Lotteriezählung sofort sich eröffnende Handel dafür, daß schließlich Alles in die rechten Hände kommt. Wenn die Loose ordentlich Absatz finden, so wird die Ziehung Ende Febr. stattfinden. Da zu je 10 Loosen ein Freiloose gegeben wird, sollten sich namentlich auf dem Lande mehr Looseverschleißer finden, und ist es der Zweck dieser Zeilen, auf das Vortheilhafte namentlich eines größeren Loos-Bezugs aufmerksam zu machen.

— Stuttgart, 3. Jan. Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird der Landtag allerdings in Würde und wohl noch im Januar zusammenberufen werden, doch nur zum Zweck der Schließung der Session. Die Beratung in Betreff der neuen Anleihe und Concentrirung der alten 5prozentigen Obligationen in 4prozentige wird einstweilen nicht im Plenum vorgenommen, sondern erst beim nächsten Zusammentritt der Kammern bei Gelegenheit der Durchberatung des Rechnungsbereiches des ständischen Ausschusses erörtert werden. Im Oktober oder Anfang November dürfte der Landtag übrigens wieder zusammentreten und seine Thätigkeit dann mit der Beratung des Etats pro 1882/83 wieder aufnehmen.

— Loßnau, 2. Jan. Unser Gemeindegeld ist ein Wildgarten, wie man wohl schwerlich einen zweiten in unserem Lande finden wird. Bei dem in den letzten Tagen in demselben stattgefundenen Treibjagen wurden in vier Treiben nicht weniger als 13 Hirsche, darunter ein Althier, eingekreist und 4 davon ange-schossen, nachdem das Oberamt hiezu ausnahmsweise die Erlaubniß erteilt hatte.

— Oberkirchberg an der Iller. Auf der äußersten Spitze des zwischen der Iller und dem Hornbach hinziehenden Bergrückens steht das großartige gräflich v. Jucker'sche Schloß; an den auf drei Seiten der Schloßgebäude umgebenden Bergabhängen befinden sich Gartenanlagen, Baumgüter und ein Park. Am Samstag hat ein bedeutender Bergsturz an der östlichen Schloßgartenhalbe über 3 Morgen Baumwälder und Park in den reißenden Illerfluß hinabgerissen; nebenliegende Mäteregebäude, die auf dem weichen Grunde stehen, sind bedroht. Im August 1880 war in Folge lang andauernden Regenwitters an dem Schloßberg eine Erdscholle entstanden, so daß das Schloß einen großen Riß von dem Dache bis auf den Grund bekam, und im Dechr. selbigen Jahres der Berg sammt der Hälfte des Schloßes einstürzte. 1816 spaltete sich der Abhang gegen die Iller von dem gegenwärtigen Schloß, was an vielen Stellen namhafte Erdrutsche veranlaßte.

— Reutlingen, 5. Jan. Die letzten Tage des alten Jahres brachten einem hiesigen Geschäftsmann noch schweres Unglück. Herr Moler St., der zugleich Jagdpächter ist, lehrte von der Jagd heim und glitt beim Ueber-schreiten eines eisigen Grabens aus, wodurch sich sein Gewehr entlud. Der starke Schrotschuß traf ihn oberhalb des Knies, so daß er nun sehr schwer darniederliegt. — Am 3. Januar verlor ein Webermeister in der mechanischen Baumwollweberei von Geht und Groß durch Unvorsichtigkeit eine Hand, welche ihm total vom Arm gerissen wurde.

— Weingarten, 4. Jan. Ueber den bereits gemeldeten Unglücksfall erfahren wir folgendes Nähere. Der 17-jährige Sohn der Wittwe St. auf dem Hofe Binningen bei Niederbiegen wollte trotz der Abrede seiner Mutter einige Schüsse abfeuern und trat zu diesem Zwecke ins Freie. Auf Anrathen eines Freundes hatte er die Pistole mit einer Kugel geladen, um eine größere Wirkung bis Knoles zu erzielen. Nicht ahnend, daß die Mutter in seiner Abwesenheit den Abort betrat, nahm er eben diesen zur Zielscheibe des Schusses. Die Kugel durchdrang die dünne Bretterwand und traf die Mutter ins Herz. Der Sohn soll untröstlich sein.

München, 9. Jan. Die Brauereibesitzer von Ansbach haben „um das bestehende freundschaftliche Verhältnis zwischen Abnehmern und Produzenten auch ferner aufrecht zu erhalten“, beschloßen, für die Dauer des ganzen Jahres nur einen Preis für das Bier festzustellen und den Festoliter um 18 M abzugeben; die Feststellung des Preises für sogenannte Luxusbiere behält sich jeder einzelne der Brauereibesitzer vor. Sämtliche Gratifikationen, wie Rählgeld u. s. w., fallen künftig unbedingt weg.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskoffny.

(Fortsetzung.)

II.

Vater und Sohn wohnten in demselben Hause, Henri in der zweiten, der Vater in der ersten Etage.

Jeder hatte, um durch den andern nicht gestört zu sein, seine eigene Treppe.

Als Henri am Morgen nach Hause kam, schritt er über den Hof seiner Treppe zu, ohne die verführten Mienen eines alten Dieners zu beachten, der zu schwanken schien, ob er ihn ansprechen sollte.

Gleich darauf aber kam ihm der Kammerdiener seines Vaters entgegen, der ihm zurief:

„Ach, mein Herr, ich suche Sie seit einer Stunde in ganz Paris.“

Der Diener sah so verstört aus, daß Henri stehen blieb und fragte:

„Warum suchst Du mich? Was ist geschehen?“

„Ihr Herr Vater . . .“

„Run?“

„Er hat sich heute Morgen erschossen . . . er ist verwundet . . .“

Henri stieß einen Schrei aus, drängte den Kammerdiener bei Seite und eilte zu seinem Vater.

Herr Balbonette lag auf seinem Bett, noch lebend, aber schwer verwundet. Sein Auge, das die ersten Schatten des Todes zu umnachtet begannen, leuchtete auf, als sein Sohn eintrat.

Der junge Mann stürzte auf seinen Vater zu, ergriff seine Hand und drückte sie an die Lippen, während er einen angstvollen Blick auf die Personen richtete, welche das Lager umstanden.

Außer den beiden Zeugen waren noch zwei Aerzte anwesend, deren Einer bei dem Duell zugegen gewesen war und den ersten Verband angelegt hatte. An diesen wandte sich der Sterbende.

„Doktor“, sagte er mit schwacher Stimme, ich muß bevor ich sterbe, mit meinem Sohn gewisse Angelegenheiten besprechen. Sagen Sie ihm die Wahrheit!“ Der Arzt war ein Freund des Banquiers. Eine Thräne rann über seine Wangen.

— Bebra, 5. Jan. In dem bekannten hiesigen Zentralsbahnhof, dem Kreuzungspunkte von 4 frequenten Linien, erscholl heute früh gegen 7 1/2 Uhr plötzlich der Ruf Feuer! und ehe man sich bewußt wurde, wo eigentlich der Brandherd zu suchen sei, drangen aus dem nördlichen Flügel des kaum seit 10 Jahren eröffneten Empfangsgebäudes die Flammen. Mit riesiger Schnelligkeit verbratete sich das Feuer, das durch das Springen eines Gasrohrs entzündet sein soll und zunächst im Bodenraume reiche Nahrung fand, nach unten, indem es die nicht sehr festen Decken durchbrach, und in dem Wartesaale 1. und 2. Klasse, dem Speisesaale und dem Büffet fürchterliche Verheerungen anrichtete. Diese Räume sind, trotzdem rasche Hilfe zur Stelle war, vollständig ausgebrannt und bieten einen traurigen Anblick. Außerdem ist der ganze Dachstuhl des nördlichen Flügels mit den Wohnräumen des Restaurateurs und dessen Dienstpersonals völlig zerstört.

— Kienchen, 3. Jan. In der Nacht auf den 1. Jan. stockte der Eisgang in der Reich oberhalb unserer Stadt, und da in Folge mehrtägigen Regens auch Hochwasser eingetreten war, so wurden in der Zeit einer Viertelstunde zwei Drittel der Stadt unter Wasser gesetzt. Ungeheure Eismassen brachten die reichenden Wogen mit sich und im Ru beweate sich das Wasser durchschnittlich 1 Meter, an einzelnen Stellen bis 2 Meter tief durch die Straßen. Die Leute mußten sich in die oberen Stockwerke flüchten, während das Vieh größtenteils seinem Schicksal überlassen werden mußte und vieles umkam. An ein Entrinnen aus den Häusern war nicht zu denken, da man Gefahr lief, von den Eischollen zermolzt zu werden. Mit dumpfem Getöse stießen die Eismassen gegen die Häuser; Alles zerstörend und mit sich fort-reißend, wühlte sich die Fluth die Eisenbahnstraße entlang. Mit ungeheurer Anstrengung gelang es am Morgen, durch Sprengen die Eismassen in Bewegung zu setzen, welche nun mit fürchterlichem Krachen und die eisernen Brücke stark beschädigend ihren Weg in dem Flußbette fortsetzen konnte. Dadurch sank dann auch allmählich die Fluth in der Stadt und man konnte nun die angerichteten Verheerungen vollständig überblicken. Die Straßen waren ganze Strecken lang mit Eischollen, darunter viele von kolossalem Umfange bedeckt, die Häuser sind größtenteils beschädigt und einige dem Einsturze nahe. Menschen kamen zum Glück keine um, dagegen sind viele Thiere ertrunken. Der Schaden beläuft sich auf über 1.000,000 M.

— Berlin, 5. Jan. Eine eigenthümliche Folge des strengen Winters ist die Erscheinung, daß die Fischzucht überall empfindlichen Schaden erlitten hat, wo nicht durch Oeffnung von Lustlöchern im Eise die nöthige Sorgfalt angewendet wurde. Die „Fischerei-Kompagnie“, welche Berlin namentlich mit Kolen versieht, hat einen schweren Verlust erlitten, indem ihr 600 Str. Kolen, die aus Schweden und Dänemark bezogen, und beim Eintritt des Frostes in großen Fischkästen in der Ober verpackt wurden, vollständig zu Grunde gegangen sind. Der Mangel an Luft und das wegen Mangels an Strömung saul gewordene Wasser hatte sie erstickt. Es mögen 50,000 St. à 1 1/2 Pfund gewesen sein, was bei einem Preise von 75 M pr. Str. einen Verlust von 45,000 M macht. Die Gesellschaft hatte umgekehrt geglaubt, nach Wiedereröffnung der Schiffahrt mit dieser Erfüllungszade ein recht gutes Geschäft zu machen. (Aus demselben Grunde sind in den Seen der R. Anlagen in Stuttgart die Fische zum größten Theil zu Grunde gegangen.)

— Der ungefähre Werth der im Jahre 1879 untergegangenen Schiffe, einschließlich ihrer Besatzung beträgt 25 1/2 Mill. Pfund. Im Ganzen litten 1888 34 Schiffe oder 24 mehr als im vorberehenden Jahre Schiffbruch. Unter

„Mein Sohn“, sagte er zu Henri, „Ihr Vater ist sehr schwer verwundet.“
 „Sagen Sie: tödtlich verwundet“, bemerkte traurig der Sterbende.
 Der Arzt neigte traurig das Haupt.
 „Lassen Sie mich also einen Augenblick allein mit Henri“, sagte Herr de Balbonne hinzu, dessen Stimme immer schwächer wurde. „Lassen Sie mich allein . . .“
 Die Zeugen und die Aerzte zogen sich zurück.
 Der Banquier hatte verlangt, mit Henri allein zu sein, weil er mit ihm von seinem zweiten Sohn, dem unglücklichen Joseph Doriot sprechen wollte, welcher zu dieser Stunde der Leiche seiner Mutter auf dem Friedhof folgte; und gewiß wären, wenn er davon hätte sprechen können, seine Antwort zum Herzen seines Sohnes gedrungen.
 Aber der Banquier konnte nicht mehr sprechen. Der Versuch, sich aufzurichten, wurde ihm verberblich. Ein Blutstrom ergoß sich aus seinem Munde, und er konnte nur noch mit dem Finger auf seinen Hock weisen, der auf einem Stuhl neben dem Bette lag und Henri zurufen:
 „Dort! Dort! . . . Mein Testament!“
 Dann sank er in die Kissen zurück und war todt.

Henri de Balbonne ging mit großen Schritten in seinem Cabinet, in dem er sich eingeschlossen hatte, auf und ab.
 Henri war erst zwanzig Jahre alt, also in einem Alter, in dem das Herz noch nicht völlig abgestumpft ist, und der Tod seines Vaters hatte ihn tief betrübt. Er hatte den Brief geöffnet und gelesen, der ihn von der Existenz benachrichtigte.
 So groß sein Schmerz war, so hinderte er ihn doch nicht, folgende Berechnung anzustellen:
 „Mein Vater“, sagte er, hinterläßt mir nahezu zwei Millionen, wovon ich die Hälfte hergeben soll . . . und wem? Einem Menschen, den ich nicht kenne, einem Arbeiter, dem ich nicht einmal ohne Erröthen die Hand reichen könnte. Und wer beweist mir, daß er wirklich mein Sohn war? Mein guter Vater! Er war reich . . .“
 Henri hielt das von seinem Vater geschriebene Testament in der Hand. Ein schlechter, verbrecherischer Gedanke wurde in ihm rege.
 „Ich bin der legitime Sohn meines Vaters, sein einziger Sohn vor dem Gesetz, und ich brauche kein Testament, um sein ganzes Vermögen zu erben . . .“
 Bei diesen Worten, die er halblaut hinhurmurmelte, trat ihm der Schweiß auf die Stirn.

den untergegan
 an Menschen
 Der W
 zu Leibe zu
 wurde folgen
 in den noch
 fied unserer
 Pariser, dann
 nehmen zu se
 in Spanien
 sehr an dem
 Nordame
 Nacht vom 1
 Pennsylvanien
 haltenden De
 Del stieß Berg
 geriet in Br
 brennende Del
 des Klebens

vom N
 sind und wel
 fand, daß
 Gainsfahrt vo
 1500 M auf
 eine gutgemäß
 — Storb
 Stadt ist ein be
 Elektr
 „Figaro“ aus
 fünf Häuser
 leuchtet; der
 Baiffe, die
 mit 0,000 R

Hatte der groß
 unsere Zeit
 erworbene Pr
 verordnet

„daß alle
 diese Tage so
 Gottes, Singe
 liche Übungen
 Ende alle Gen
 platten Lande
 noch auch son
 Glocke fünf ge
 Sonn- und Fe
 weniger Hochze
 Häusern und a
 Wein, Bier

„Aber das
 Und als
 ment auf den
 auf ein Haute
 Doch bald
 Ein Ver
 Gunsten eines
 ebenfalls schuld
 gesagt: Henri,
 geben werde?“
 Henri erh
 Wieder be
 Da ließ si
 Besuch in's Ha
 Portier benach
 Henri näh
 Ein junger
 den Diener zur
 „D, das is
 als Bruder zu
 Hastig für
 in's Feuer, das
 Henri de
 Ramon stehen,
 Da klopfte
 Gleich als
 junge Mann vo
 setzte sich, stüßte
 „Herein!“

§. 1. We
 mit der Kirch,
 mitags kan er
 noch genug als
 §. 2. We



den untergegangenen Schiffen befanden sich 170 Dampfschiffe. Der Verlust an Menschenleben wird auf 5000 veranschlagt.

Der Wiener Thierschutzverein beabsichtigt, den Stiergefechten in Spanien zu Leibe zu gehen. In der Vorstandssitzung desselben vom 31. Dez. v. J. wurde folgende Resolution angenommen. „Der Wiener Thierschutzverein steht in den noch immer in Spanien vorkommenden Stiergefechten einen Schandfleck unserer modernen Civilisation und beschließt, sich mit dem Londoner und Pariser, dann dem deutschen und österreichischen Thierschutzverein ins Einvernehmen zu setzen, um gemeinsame Schritte zur Abstellung der Stiergefechte in Spanien zu unternehmen. Wir wünschen den besten Erfolg, zweifeln aber sehr an dessen Erreichung.“

Nordamerika. Vernichtung eines Städtchens durch Petroleum. In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember gerieth eine Delquelle in Red Hook in Pennsylvanien in Brand. Das Feuer theilte sich einem 250 Gallonen enthaltenden Delbehälter mit, der im Nu lichterloh brannte. Das brennende Del floß bergab, und ein großer, 25,000 Gallonen Del enthaltender Behälter gerieth in Brand und brannte bis 5 Uhr früh. Aus dem Behälter floß das brennende Del in gewaltigen Strömen bergab und ergoß sich in die Hauptstraße des Kleinstadts Red Hook. Der ganze Ort wurde eingläsert.

Handel und Verkehr.

Vom Ries, 28. Dez. Welch ein gesuchter Artikel die Nieser Gänse sind und welcher Handel mit denselben getrieben wird, davon zeugt der Umstand, daß in den letzten Tagen der Handelsmann Laubheimer von Hainstadt von drei Nieser Bauern für 3800 M Gänse aufgekauft hat, wovon 1500 M auf den einen der Delonomen allein kommen. In letzter Zeit wurde eine gutgemästete, ca. 10 Pfd. wiegende Gans mit etwa 6 M bezahlt.

— **Paris, 30. Dez.** Nach den demaligen kolossalen Einfuhren von Mehl in unsere Stadt ist ein bedeutender Broddpreisaufschlag in den nächsten Tagen zu erwarten. Pf.-S.

Elektrisches Licht in Newyork. Ein Rabeitelegramm des „Figaro“ aus Newyork meldet: „In der letzten Woche wurden jede Nacht fünf Häuser mit den neuen, von Edison erfindenen elektrischen Lampen beleuchtet; der Erfolg war ein vollständiger. Die Gasactien erlitten eine tiefsitzige Baiffe, die Aktien der Gesellschaft Edison's zu 500 Francs. ausgegeben, werden mit 0,100 Francs. notirt.“

Ueber die Sonntagsfeier

Hatte der große Friedrich vor hundert Jahren etwas andere Ansichten als unsere Zeit, wie aus dem „Publicandum vom 4. März 1775“ für die neu erworbene Provinz Westpreußen erhellt. In demselben wird für diese Feier verordnet

„daß alles dasjenige, wodurch der Gottesdienst, welcher fürnehmlich auf diese Tage sowohl öffentlich in den Kirchen, durch Anhörung des Wortes Gottes, Singen und Bethen, als auch in den Häusern durch allerhand christliche Uebungen gepflegt werden muß, gehindert wird, abgeschafft, und zu dem Ende alle Gewerbe und Handthierungen, es sei in den Städten oder auf dem platten Lande, eingestellt, die Kramladen geschlossen, keine Märkte gehalten, noch auch sonst einige Feste und Trinkwaaren, ehe und bevor Nachmittags die Glocke fünf geschlagen, verkauft werden sollen. Insbesondere müssen auf den Sonn- und Festtagen keine große Gastmähler und Luubartkeiten gehalten, noch weniger Hochzeiten angeordnet, fürnehmlich aber in den Wein-, Bier-, Zunft-Häusern und anderen Orten, wo geschenkt wird, keine Gaste gegeben, noch Wein, Bier, Brantwein vor 5 Uhr Nachmittags verschänket oder verkauft

„Aber das wäre ein Verbrechen!“ jagte er. Und als ob er sich von der Versuchung befreien wollte, legte er das Testament auf den Kamin und ließ sich in dem entgegengesetzten Winkel des Zimmers auf ein Fauteuil nieder.

„Doch bald kehrte der Gedanke wieder, den er verbannen wollte. „Ein Verbrechen!“ rief er. „Ist aber ein Vater, der seinen Sohn zu Gunsten eines Bastards beraubt, um den er sich nie zuvor bekümmert, nicht ebenfalls schuldig? Hat er mir jemals etwas von ihm erzählt? Hat er jemals gesagt: Henri, du hast einen Bruder, dem ich einen Theil meines Vermögens geben werde?“

Henri erhob sich wieder. Wieder begann er in dem Zimmer auf und ab zu gehen. Da ließ sich plötzlich der helle Klang einer Glocke vernehmen. Es kam Besuch in's Haus. Gleich darauf klingelte es auch in dem Zimmer. Der Portier benachrichtigte ihn dadurch, daß der Besuch ihm gelte.

Henri näherte sich dem Fenster und blickte hinab auf den Hof. Ein junger, mit einer Blouse bekleideter Mann folgte einem vorangehenden Diener zur Treppe.

„D. das ist er!“ rief Henri. „Da ist er, der Mensch, der kommt, mich als Bruder zu begrüßen und mich zu berauben.“

Hastig stürzte er auf den Kamin zu, ergriff das Testament und warf es in's Feuer, das es in wenigen Secunden verzehrte.

Henri de Balbonne blieb einige Secunden starr und regungslos vor dem Kamin stehen, bis das Feuer das Papier völlig verzehrt hatte.

Da klopfte es an die Thüre. Gleich als fürchte er, sein Verbrechen könne entdeckt werden, flüchtete der junge Mann vom Kamin weg zu einem Tisch, der zwischen den Fenstern stand, setzte sich, stützte den Kopf auf die Hände und rief dann: „Herein!“

(Fortsetzung folgt.)

Ortspolizeiliche Vorschriften wegen Religion und Sanidzpolizei.

§. 1. Wer die Kirch mit dem Wirthaus verwechelt oder daß Wirthaus mit der Kirch, dieses ist keine Sonntagsfeier und muß gestraft werden. Nachmittags kon er schon sich einen Rausch andrücken und legeln, es löst ihm dann noch genug als Bamühliens Vater.

§. 2. Wer sich in religiöser Weise versammelt, sei es einzeln oder mit

werden, ausgenommen, was reisende Leute, oder auch sonst die Kranken zu ihrer Erquickung bedürfen.“ — „Alle Spiele, so von dem Glück dependiren, müssen des Sonn- und Festtages gänzlich eingestellt werden. Diejenigen Spiele hingegen, so in einer Leibesübung bestehen, oder sonst erlaubt sind, werden nicht eher, als nach 5 Uhr Nachmittags verstatet, und müssen daneben mäßig und zwischen wenig Personen, auch nicht bis in die späte Nacht gebraucht, fürnehmlich aber dabei alle verdächtige Gesellschaft von lieberlichen Frauens-Volk und andern Personen vermieden werden.“ — „Weil auch der Gottesdienst fast überall auf dem Lande und in den Dörfern sehr schlecht und kaltfamig verrichtet wird; So wird hiemit verordnet und festgesetzt, daß die Prediger auf dem Lande, außer denen Sonntags-Morgen-Predigten, auch Nachmittags ihre Zuhörer, jung und alt in die Kirchen kommen lassen, und selbige nicht allein aus der vorgehaltenen Predigt examiniren, sondern sie auch in dem Catechismo unterweisen, und zur Uebung eines christlichen Lebens und zu guten Exempeln und Ermahnungen anführen sollen, und soll die Obrikeit jedes Orts die Unterthanen, jung und alt, dazu mit Ernst anhalten, auch selbst bei solchen gottseligen Uebungen sich einfinden.“

Was der große Fürst, der für seine Person bekanntlich nichts weniger als kirchlich gesinnt war, mit diesen Vorschriften für die Bewohner der neuen Provinz bezweckte, ist aus einem Briefe und besonders dessen Schlusworten ersichtlich, den er am 19 Juni 1775 an d'Alembert schreibt und in welchem es, in getreuer Uebersetzung, unter Anderem heißt:

„Ich richte gegenwärtig (eben in dieser Provinz) 180 sowohl protestantische als katholische Schulen ein und betrachte mich als den Zerstörer oder Solon dieser Barbaren. Stellen Sie sich vor, was das heißen will; in diesem unglücklichen Lande gibt es kein Eigenthumsrecht und das Gesetz besteht einzig und allein darin, daß der Stärkere ungestraft den Schwächeren unterdrückt; aber das hat jetzt ein Ende und man wird die Sache künftighin in Ordnung bringen. Nur mit der Länge der Zeit und einer besseren Jugendberziehung wird man es fertig bringen, diese Proleten zu civilisiren.“

Literarisches.

Postbuch für Württemberg, für das Jahr 1880 mit Genehmigung der Kgl. Postdirektion bearbeitet und herausgegeben von Kantleirath Bacmeister und Postmeister Niederhöfer. Die nach dem neuesten Stand ergänzten und in das Postbuch aufgenommenen Päckereitarife nach allen Ländern der Erde nebst Postverordnungen manigfachster Art, sodann die demselben einverleibten, mit dem 1. April 1879 in's Leben getretenen neuen Tarife für Briefpostsendungen im Weltpostverkehr, desgleichen für Briefe mit Wertangabe und für internationale Postanweisungen sammt dazu gehörigen umfassenden erläuternden Bemerkungen machen die Schrift zu einem unentbehrlichen Rathgeber für das die Post benützende Publikum. Auch fehlen die die Berechnung der Päckereitarife seitens der Absender und Empfänger ermöglichenden Zonenverzeichnisse für den Verkehr von den bedeutenderen württembergischen Postorten ab nicht. Was dem Buch einen besonderen Werth verleihen dürfte, ist der nicht weniger als 28 Seiten umfassende Anhang mit Musterformularen 31 an der Zahl, ausgefüllt zur Belehrung für das Publikum bei Benützung der Post zu Versendung von Briefpostgegenständen und Päckereien. Das Postbuch ist an den Schaltern sämtlicher württembergischer Postanstalten zu haben. Der Preis beträgt, trotzdem der Umfang gegen das Vorjahr von 116 auf 144 Seiten gestiegen ist, wie früher nur 1 M.

andern, diese braucht keine besondere Erlaubniß, nur darf er keine Steuerung nicht hervorbringen, mit vollen Husten u. dgl. unter der Beding, sondern er soll lieber zu Haus bleiben wen er den Radar hat, was ohnehin nur in Winderzeiten ist und den Herrn Pfarret jedesmal ergert.

§. 3. Wegen der Santsdet so heißt dieses so vill als „Gesundheitsbollizei“. Darum handeld das Straffgesetz zuerst von denen Leichen. Wer also einen Leichnam öfnet, bevor er ganz tod ist, oder wer mit wissentlicher Falschheit einen boden Leichnam für lebendig ausgibt, oder ihn in die Luft vergräbt statt in den forschristamähigen Erdboden wird gestrafft.

§. 4. Gelfuscht darf nix werden, außer von bromofirben Aerzten, disse haben das Recht dazu. Am strängsten ist mit der Geburtschilfe, welche niemals angeBendet werden darf, außer bei Weibsbersonen, welches im Gesetz (Art. 112) ein Nothfal heißt.

§. 5. Wer ohne Erlaubniß Giffit anferdigt und frist es nicht selbst sondern gibt es andern, dieses ist ein GeheimMiddel, weil es in der Regel in den ömentlichen Bledbern ausgeschriben wird, was auch verboten ist, ins' besondere darf es kein Biechriol oder Schwefelsäure sein, sonst wird er wie Arfehntig behandelt und bestrafft.

§. 6. Wen in einem Bamühlienshaubte (Familienhaupte) die Blabbern ausgedrohen sind, muß er es anzeigen. Wer an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist und seine Kleider verkauft, wird gestrafft, und wer ansteckend krank ist, aber noch lebt, wird zur Straffe abgesonderd und geheild nach (Art. 120), ob er mag oder nicht.

§. 7. Wer mit seiner Fabrig schedlich oder unangenehm ausbinstet, wird gestrafft und abgedrohen oder doch wenigstens mit dem orghollzeilichen Siegel geschlossen. Das gleiche gilt mit den Abdriden, welches man in München Des inverzion heißt.

§. 8. Wer sich auf das Eiß begibt gegen das orghollzeiliche Verbod, der fällt in der Regel ins Wasser und wird gestrafft was meistens im Winder geschieht. Beht er zum 2mal auf das Eiß, so ist er nach dem Sprichwort dümmer als ein Eßel und verdient keine Straffe mehr.

§. 9. Dieses sind die besonderen Vorschriften, welche beobachtet werden müssen. Sonst kan jeder Staatsbürger (Staatsbürger) seine Gesundheit brisatum ruhnikren wie er mag, welches man wie bereits erwöhnt, Sanidzbollizei heißt mit gehdriger Beachtung der verfassungsmessigen Rechte des Einzelnen.

Berkündigt Kappelhausen 24. Juli 1862.

Johannes Birzels Gemeindsvorsteher.



Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Ausweisung.

Dem ledigen Tuchmachergesellen Moritz Hertel von Müllen St. Jakob, R. sächs. Amtshauptmannschaft Glauchau wurde durch Beschluß vom 29. v. Mts. auf Grund des §. 3 Abs. 2 des Freizügigkeitsgesetzes der fernere Aufenthalt in Württemberg unterfagt.

Den 8. Januar 1880.
R. Oberamt.
Königsland.

Calw.

Diebstahlsanzeige.

Am 10. vor. Mts., Nachmittags zwischen 12/2 Uhr wurde von dem Ledentisch des Kaufmanns Emil Georgii in Calw ein Paket mit Pulver, — 30 kleinere Päckchen im Werth von 3 Mark enthaltend, weggenommen und hinter der Hausthüre des Oberamtsgerichtsgebäudes verborgen, wo es nachher aufgefunden wurde.

Dies wird zu bekannten Zwecken veröffentlicht.
Den 2. Januar 1880.
R. Amtsanwaltschaft.
Frück. Amtmann.

Calw.

Fahrruß-Verkauf.

In der Nachschasse der Christine geb. Reber, Wittve des Carl M d A, Steinhauers von hier, kommt die vorhandene Fahrruß im Wegger Beißer'schen Hause in der Badgasse gegen baare Bezahlung in öffentlichen Aufstreich, und zwar:

je von Vormittags 8 1/2 Uhr an, am Freitag, den 16. d. M., die Haushaltungsfahrruß durch alle Rubriken;
am Samstag, den 17. d. M., das Waarenlager, bestehend in Woll- und Kadlerwaaren, sowie die Ladenutensilien.
Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.
Calw, den 10. Januar 1880.
Theilungsbehörde.

Neuweiler.

Heu-Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden bei der Krone hier am Mittwoch, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, ca. 110 Ctr. Heu und Dehm gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 7. Januar 1880.
Der Gerichtsvollzieher.

Neubulach.

Langholz-Verkauf

am Donnerstags, den 15. d. M., Nachmittags 1 Uhr, 90 Stämme, zu Säg und Bauholz geeignet.

Verkauf auf dem Rathhaus.
Den 10. Januar 1880.
Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Calw.

Fahrruß-Verkauf.

Aus der Concursumasse der Tuchmacherin Ernestine Zipperer von hier kommen am Donnerstags, den 15. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr, auf der Gerichtsnotarats Kanzlei 36 Damen- und Kinderhüte in Strohhut und in Filz darunter ein fertiger Damen-Filzhut mit Feder und Theerosen-Bouquet —, sowie ein eiserner Aushängschilde gegen baare Bezahlung zum Verkauf, und können die Gegenstände zuvor dort eingesehen werden.

Calw, den 10. Januar 1880.
Concurs-Verwalter
Gerichtsnotar Erhardt.

Privat-Anzeigen.

Mötlingen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme von Stadt und Land während des kurzen Kranklagers unserer l. Gattin, Schwiegermutter und Schwägerin, sowie für die Blumenpenden, für den Gesang am Grabe und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Christoph Hammer,
Dachwirth.

Tanzunterricht.

Derselbe beginnt Dienstag, den 13. d. M. im badischen Hof, für die Damen Abends 5 Uhr, für die Herren Abends 8 Uhr.

Achtungsvollst
A. Hassler,
Tanzlehrer.

Ruhkohlern

treffen morgen ein bei

A. Schmitz.

Eine Fabrik sucht für hiesige Stadt einem soliden Geschäftsmann ihre Fabrikate, bestehend in:

roher u. gebleichter Leinwand, fertigen Leinenjaden u. Hosen, Schürzen, Säcken u. u., Leinen Hauswirth u. s. w. zum Verkauft zu übertragen, und besorgt Anmeldungen unter Chiffre A. X. 751 die Expedition d. Bl.

Einen wohlherzogenen kräftigen

Lehrling

sucht
Georg Mayer,
Gärtner.

Breitenberg.

400 Mark Pfleggeld

liegen gegen gesetzliche Pfandsicherheit zum Ausleihen parat bei
Martin Hörmann,
Wirth.

Gehingen.

Pfleggeld.

2000 M gegen gesetzliche Sicherheit kann sofort abgeben
Carl Dongus.

Algenberg.

Zu sofortigem Eintritt wird ein solider Mann als

Pferdsknecht

gesucht.
P. Abel.

Mittwoch, den 14. Januar 1880.

Concert

im Dreifischen Saale zum Besten der von der Wilhelmglücker Katastrophe betroffenen Familien, gegeben von hiesigen und Hirsauer Kräften.
Beginn 8 Uhr Abends. Entrée 50 Pf. oder beliebig mehr.

Programm.

I. Abtheilung.

- 1) Der Carneval von Venedig für Clavier. . . . Schulhoff.
2) a. Das Veilchen b. Noch sind die Tage der Rosen } Lieder f. Sopran
3) Waldvegelein, Männerchor. . . . Dürner.
4) Lieder ohne Worte, Violine und Clavier. . . Mendelssohn
5) Wie nahte mir der Schlummer, Arie für Sopran aus „Freischütz“ . . . C. M. v. Weber.
6) Die Nacht, Quartett . . . Fr. Schubert.

II. Abtheilung

- 7) Ouverture zu der Oper „Stradella“, f. Clavier . . . Flotow.
8) Das treue deutsche Herz, Männerchor. . . Otto.
9) a. Am Meer b. Am Rhein } Lieder f. Sopran. . . Fr. Schubert.
10) Fantaisie elegante, Violine und Clavier . . . Singelee.
11) Seemanns Abschied, Duett für 2 Bässe . . . Fr. Abt.
12) Entflich mit mir, 3 Quartette . . . Mendelssohn.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Loose der Lotterie des landw. Vereins, 11 Stück à 10 M empfiehlt zur Abnahme der Vereinskassier
A. Ansel.

Calw. Frucht-Preise am 10. Januar 1880.

Table with columns: Getreide, Sorten, Preise, etc. Rows include Weizen, Gerste, Dinkel, Roggen, etc.

Stadtschultheißenamt.

Table listing various goods and their prices, such as Rindfleisch, Schweinefleisch, Butter, etc.

Allen Zahnwehleidenden

empfehle ein untrüglich probates, amtlich geprüftes Universalmittel, welches den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, in Flacons zu 35 J die Exped. d. Bl.

Rümmelstollen

bei J. Gadenheimer.

Zimmer

hat sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten

Oval-Ofen

sammt Vorherdie billigst zu verkaufen.

Milch

ist zu haben bei Carl Bauer, Lederstraße.

Auszuweisen

habe ich 2000 M, 1500 M, 500 M Pfleggeld, gegen doppelte Pfandsicherheit
J. Quinzler.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 10. Januar 1880. 1 Kilo süße Butter 2. — 1 Kilo saure Butter 1. 80.

Das Calwer Bl... Sonntag u... 10g. Abonnen... preis halbjährlic... 80 J, durch die... bezogen im Beiz... 30 J, sonst... Württembg.

nahme in... werden.

Die Ver... mit Sicherde... für den preu... des Reicheta... (Österreich am... — Berli...

zweijährige... größte Aufste... Punkt klarh... den besagten... tag nicht m... parlamentari...

— Berli... zwidauer G... festschließt, da... des Brüdend... Verunglückter... obliegt. Die... kommen, wie... auslagert, i... lichkeit der... und Weisen

Wien, note und etn

Freie

Sein Ko... „Was g... schon wieder... „So ist... nun, da er d... der Diener.

„Was is... „Er hat... Sie meine... aber sagte er... sprechen will... „Und er... „Ja!“

„Dat er... „Er erh... „Und? ... „Ja!“

„Wie son... Teufel, dem... „Es wird... Diese le... bonne aus... Sein Ge... geworden sei... „Ja den... „Niema... meinen Brud... um seinen G... nicht meinem... Während... öffnen, und e...

